Zeitschrift: Der Münsterausbau in Bern : Jahresbericht

Herausgeber: Münsterbauverein

Band: 7 (1894)

Artikel: Der Münsterausbau in Bern : siebenter Jahresbericht, der Hauptversammlung des Münsterbauvereins erstattet am 2. Juli 1894

Autor: Howald, K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-403134

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Münsterausbau in Bern.

Siebenter Jahresbericht,

der

Hauptversammlung des Münsterbauvereins

erstattet am 2. Juli 1894

durch

K. Howald, Kirchmeier.

Ein sonniger, wolkenloser Freudentag war aufgegangen über unserem lieben Bern, als am 25. November 1893 der Schlussstein dem vollendeten Helm aufgesetzt werden konnte und die Festglocken zu der erhebenden Feier im Münster Alt und Jung zusammenriefen. Ein Wort der Erinnerung an dieselbe wird man am Schlusse des Jahresberichtes vielleicht gerne entgegennehmen.

Als bleibender litterarischer Beitrag zu dem denkwürdigen Tage erschien gleichzeitig das des Anlasses würdige Prachtwerk: *Das Münster in Bern.* Festschrift zur Vollendung der St. Vincenzenkirche von Dr. B. Hændcke und A. Müller, Architekt, von der Verlagsbuchhandlung Schmid, Francke & Cie. reich ausgestattet mit Bildertafeln und Illustrationen. Mit dem immerhin wertvollen, im Jahr 1865 erschienenen Münsterbuche von Dr. Stantz und dem Werke von Hændcke und Müller sind die Untersuchungen über unser St. Vincenzenmünster

in kunsthistorischer, namentlich in technischer Hinsicht, für längere Zeit abgeschlossen. Die Hülfsmittel, welche die Bauleitung an die Hand zu geben im Falle war, werden kaum sobald wieder zu beschaffen sein. Eine sehr eingehende anerkennende Besprechung, begleitet von wertvollen Reproduktionen einzelner Partien des Baues, fand das Werk in der Schweiz. Bauzeitung.* Auch die Schweiz. Rundschau** enthielt eine umsichtige wohlwollende Kritik. Rückhaltlose Anerkennung fand das Werk in einer Recension von Prof. Neuwirth in Prag im österreichischen Litteraturblatt.***

Wir erwähnen bei diesem Anlass mit Dank der verschiedenen Publikationen, welche das Interesse des Publikums für unser Unternehmen stets wach hielten. „Von unserem Münster“ referierte unser für den Ausbau von jeher begeistertes Mitglied Hr. Francke-Schmid im Feuilleton des Intelligenzblattes, „Vom Münsterturm“ in mehreren Artikeln das Berner Tagblatt und Hr. S. befasste sich mit dem „Münsterausbau“ in der Berner Zeitung. Ob die in letzterer Publikation gewünschte Triforiengallerie und der Chorumgang je entstehen werden — wir hoffen es nicht. Im Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde, Nr. 2, 1894, versucht Hr. Karl Stehlin in Basel eine Rekonstruktion des Turmes nach den ursprünglichen Ensinger'schen Ideen. Abweichungen von denselben haben unzweifelhaft stattgefunden, nicht immer glückliche. Die gegenwärtig bestehende Lösung der Aufgabe scheint uns aber gegenüber der von Herrn Stehlin studierten in mehrfacher Hinsicht den Vorzug zu verdienen.

Auch *Genf* feierte am 26. November die Beendigung

---

* Band XXIII, Nr. 12, 13, 14, 16, März und April 1894.

** 1894, Heft 1, Seite 94.

*** III. Jahrgang 1894, Seite 304 u. ff.

der Restauration und des Ausbaues des Nordturms an der Kathedrale St. Pierre. Unsere kunstsinnigen Nachbarn haben es verstanden, durch eine Reihe hübsch ausgestatteter Publikationen* mit zudienenden Rapporten über Administration und Finanzen das Interesse für den herrlichen Bau in weiten Kreisen zu wecken. Der Bauverein entstand am 23. September 1888, am Tage der Einweihung der geschmackvoll restaurierten Chapelle des Macchabées. Die Zahl der Mitglieder beträgt mehr als Tausend. Bedeutende Geldmittel stehen zur Verfügung. Möge das schöne Ziel unter der bewährten sachkundigen Leitung in würdiger Weise erreicht werden. Über den Fortgang der Restaurationsarbeiten an der altberühmten *Kathedrale von Lausanne* fehlen uns leider alle Nachrichten. Der Hauptturm auf der Westseite scheint in Angriff genommen zu sein. Teilweisen Ersatz bietet die Publikation von Pfr. J. Stammler, „Der Domschatz von Lausanne und seine Überreste," Bern, 1894. Sie dürfte für uns Berner in mehrfacher Hinsicht wegleitend sein.

Am 3. Dezember 1893 fand ferner die Einweihung der durch Architekt Robert Moser von Baden in geschickter und gelungener Weise restaurierten *Klosterkirche in Königsfelden* statt. Die Baukosten beliefen sich auf Fr. 84,000, welche teils von der Regierung des Kantons Aargau, teils durch einen Bundesbeitrag von Fr. 40,000 bestritten worden sind. So hat denn auch dieses Gotteshaus nach Jahrhunderte langer Verwahrlosung und Verlotterung, wie die *Barfüsserkirche in Basel* seine ursprüngliche Gestalt und Schönheit wieder erlangt. Wann wird dies von unserer Predigerkirche und ihrem verunstalteten Chor gesagt werden können?

---

* Saint-Pierre. Ancienne cathédrale de Genève. 3 Broschüren, 1891, 1892 und 1893.

Wie wir vernehmen, gedenkt Basel für die Restauration der Elisabethenkirche Fr. 190,000 zu sprechen. Der kaum vierzig Jahre alte Bau bedarf infolge nicht sorgfältiger Auswahl des Materials einer durchgreifenden Renovation, deren Kosten auf Fr. 400,000 beziffert sind.

Der Bau der protestantischen Kirchen, ihre innere, dem reformierten Kultus angepasste Einrichtung und künstlerische Ausschmückung bildet gegenwärtig den Gegenstand eingehender technischer Studien und Untersuchungen; man bemüht sich, auf Grundlage umfassender Vorarbeiten einige Hauptgrundsätze festzustellen, nach welchen künftig vorgegangen werden soll. Ein Beitrag zur Lösung dieser Frage ist unzweifelhaft, neben der kürzlich unter der Bauleitung des Hrn. Prof. Bluntschli entstandenen grossen und schönen *Kirche in Enge,* Zürich, die am 10. Dezember 1893 eingeweihte Lorraine-Breitenrain-Kirche, im romanisch-gothischen Übergangsstyl, erbaut von Architekt Karl Moser in Aarau, Sohn des vorgenannten Hrn. Robert Moser, unter der speciellen Leitung seines Stellvertreters, des Architekten Rudolf Ischer in Bern. Die Bausumme beträgt Fr. 215,000, inbegriffen Orgel, Geläute und Abendmahlsgeräte mit Fr. 22,000.

Bei einer Umschau über die Kirchenbauten im Ausland begegnen wir der Vollendung der im Jahre 1852 begonnenen Kathedrale in Marseille, in Deutschland einer äusserst regen Kirchenbauthätigkeit, u. a. einer projektierten protestantischen Kirche in Karlsruhe, der Grundsteinlegung des neuen Domes in Berlin, der Restauration der Marienkirche in Reutlingen mit einem Kostenaufwand von 600,000 Mark und der berühmten Sebalduskirche in Nürnberg mit bescheideneren Mitteln. In Fachzeitschriften bildete die Freilegung der Südfronte des Regensburger Domes den Gegenstand mehrfacher lobender Erwähnung. Über den Eindruck, welchen diese Frei-

legung auf die Bevölkerung selbst machte, schreibt ein Berichterstatter: „Man muss gesehen haben, wie Gross und Klein, Arm und Reich, Gebildet und Ungebildet mit täglich wachsender Begeisterung zu der Stätte eilte, um die neuentdeckte Herrlichkeit des Domes zu schauen.“

Nach gänzlicher Restauration unseres Berner Münsters hoffen wir Ähnliches zu erleben.

Kehren wir nun in unsere Münsterbauhütte zurück, welche im Jahre 1893 ausschliesslich mit der *Erstellung des Turmhelmes* beschäftigt war und ein Arbeitspersonal von nicht weniger als 65 Mann aufwies. „Von der Stirne heiss, rinnen muss der Schweiss, soll das Werk den Meister loben“, hiess es in mehrfacher Beziehung im trockenen Sommer 1893. Das Werk lobt in der That den Meister und seine gut geschulten Gehülfen und Arbeiter. Die Witterung begünstigte ein rasches Vorrücken. Vom 14. April an stieg der Helm gleichsam unter den Augen von Stufe zu Stufe in fünf Geschossen bis zum Kranze rasch empor. Bereits anfangs September reichte das im März um 16 Meter erhöhte Gerüst nicht mehr aus und begann die neue Gerüstung von 15 Meter Höhe für das oberste und letzte Stück des Helmes. Sie war am 9. September abends vollendet, wie die im Takte geschlagene Retraite der Zimmerleute der über die seltsame Musik etwas erstaunten Bevölkerung verkündigte. Das Gerüst hatte die geplante Höhe von 100 Metern über dem Münsterplatz erreicht.

Am 16. November war die aus vier Stücken, durch einen starken Kupferring verbundene, 3,60 Meter in der Diagonale und 2,54 Meter auf der Seite des Quadrats haltende grosse Kreuzblume fertig versetzt, am 21. November folgte ihr die aus *einem* Stück bestehende kleine Kreuzblume von 1,85 Meter Durchmesser, am 24. November die 12 Meter lange starke Helmstange zur Er-

höhung der Stabilität des obersten Turmteils. Am 25. November gelangte der Schlussstein an seinen Bestimmungsort.

Zahlreichen Anfragen entgegenzukommen und zugleich die Absicht, das Interesse für den Bau zu wecken und zu fördern, veranlassten uns, an der Gerüstung Vorkehren anzubringen, welche die Besteigung derselben ohne Gefahr ermöglichten. Nach Abtragung des Maschinenwagens entstand am 2. Dezember eine Plattform mit solidem Boden und sichern Geländern für die Besucher. Als Entschädigung für die Benützung des dem Abgang unterworfenen hölzernen Materials sowohl, als um die Arbeiter vor Überdrang und Belästigung durch das Publikum zu schützen, wurde eine Eintrittsgebühr von Fr. 1 festgesetzt, wobei den Mitgliedern der Behörden und des Münsterbauvereins, Technikern, Schulen und Vereinen weitgehende Vergünstigungen eingeräumt waren. Die Einnahmen betragen in den Jahren 1893 und 1894 Fr. 4563, gleich der Lohnliste für zwei Winterzahltage.

Unter den zahlreichen Besteigern des Gerüstes verdient der 91 Jahre alte G. Ott, Vater, gew. Hammerschmied, eine besondere Ehrenmeldung. Die Fälle, dass 70-, selbst 80-jährige Greise die oberste Plattform betraten und sich der herrlichen Rundschau erfreuten, waren nicht selten.

Zu photographischen Aufnahmen und sogar zu trigonometrischen Zwecken wurde die hochgestellte Warte mehrfach benutzt.

Die seit anfangs Mai 1894 eintretende ungünstige Witterung sistierte den Besuch gänzlich, so dass, um die Bauarbeiten nicht länger zu hindern, am 1. Mai mit der Abrüstung begonnen werden musste.

Ein sorgfältig kombiniertes, leicht zu erstellendes Gerüst, zum Zwecke der zukünftigen bessern Kontrollierung und Beaufsichtigung des baulichen Bestandes

der obersten Turmteile, wird an geeigneter Stelle im Turme seine Unterkunft finden.

Besondere Sorgfalt beanspruchte die *Blitzableitung*. Noch am 19. August 1893 war der uralte romanische Dom zu Ratzeburg (Mecklenburg-Strelitz) durch Blitzschlag total eingeäschert worden. Eine zeitgemässe Warnung! Nachdem auf den Rat des Hrn. Prof. Beyer sowohl der in Sachen als Autorität geltende Hr. Bopp, Professor der Baugewerksschule in Stuttgart, als der Direktor der Telegraphenwerkstätte, Hr. Hasler, konsultiert worden waren, übernahm letzterer die Erstellung der ziemlich komplizierten, alle Sicherheit gewährenden Vorrichtung. Die bezüglichen Arbeiten gelangen in diesen Tagen zum Abschluss.

Wie in den frühern Jahren, fand auch für die Baucampagne 1893 im Auftrage der städtischen Baudirektion mit unserem Einverständnis eine genaue Prüfung und Inspektion durch die HH. Prof. Auer, Architekt Tièche und Baumeister Trachsel statt, deren Ergebnis in einem vom 30. Januar 1894 datierten Bericht, welcher im Anhange folgt, niedergelegt ist. Auch diesmal sprechen die HH. Experten ihre volle Befriedigung sowohl über die Ausführung, wie über den Gang der Arbeiten aus, welcher Ansicht sich mit Zuschrift vom 12. Februar gl. J. auch der um den Münsterausbau vielverdiente Hr. Stadtbaudirektor anschliesst.

Wir unsererseits können die Bemühungen der HH. Experten nur wärmstens verdanken, nicht weniger auch ihre uneigennützige Berücksichtigung unserer Finanzen.

Die Ecktürmchen auf der Westseite des Oktogons, deren Restauration nach Vollendung des Helmes als nächstliegende Aufgabe betrachtet worden war, erwiesen sich als so gänzlich verwittert, dass deren Neuerstellung aus gutem Material keinem Zweifel mehr begegnen

konnte. Das Abtragen des südwestlichen Türmchens begann daher schon am 4. Dezember, Ende Dezember die Demolition des nordwestlichen Ecktürmchens, welches letztere bereits zur Stunde neuerstellt ist. Die alten verwitterten Baldachine am Achteck sind bis an zwei durch neue ersetzt. In Arbeit befinden sich ferner die gänzlich ruinierten Konsolen.

Der Ausbau der Hochwächterwohnung bleibt einem spätern Baujahr vorbehalten.

Eine vor kurzem stattgefundene Verifikation der vor dem Beginn des Turmausbaues vorgenommenen Nivellements führte zu ausserordentlich befriedigenden Resultaten, über welche der hiernach angeschlossene Baubericht nähere Auskunft erteilt.

Unser Arbeiterpersonal hat nach Mitgabe der zu leistenden Arbeiten und unserer Finanzen gegenüber den 65 Mann im Sommer 1893 eine beträchtliche *Reduktion* erfahren und besteht zur Zeit aus 1 Steinhauerpolier, 1 Maurerpolier, 12 Steinhauern, 1 Lehrling, 9 Bildhauern, 2 Maurern, 5 Handlangern und 2 Schmieden, zusammen 33 Mann.

Über die im Jahre 1893 geleistete Arbeit und das Bauprogramm für 1894 findet der Leser Seite 26 und ff. hiernach die wünschbaren technischen Nachweise.

Personalbestand.

Unsere Mitgliederzahl weist auf:

	15	Korporationen.
	11	Vereine und Gesellschaften.
	689	Privatpersonen.
Total	715	Mitglieder.

Gestorben oder ausgetretet~~en~~ sind 41 Personen, ebensoviele dank den Bemühungen einiger unserer Freunde, namentlich des Hrn. Francke-Schmid, eingetreten, so dass der eigentliche Bestand des Vereins sich wenigstens nicht vermindert hat; dagegen sind mehrere grössere Annuitäten in erheblicher Weise reduziert worden.

Am 26. Dezember 1893 starb Hr. *Ludwig Hebler,* Architekt, aus dessen Nachlass uns seine Sammlung „Publikate, den Münsterausbau betreffend", zugekommen ist. Heblers bleibendes Verdienst wird es sein, in energischer Weise neuerdings den Münsterausbau angeregt und durch die Empfehlung eines Ausbaues auf reduzierter Basis die Idee der Möglichkeit nahe gelegt, die stets wieder angezweifelte Erreichbarkeit des Zieles gefördert zu haben. Am 19. Mai 1894 folgte ihm sein Bruder Hr. alt-Oberrichter Karl Hebler, unser Ehrenmitglied und opferwilliger Förderer unserer Zwecke, in die Ewigkeit nach. Aus dem Nachlass der um unser Gemeinwesen hochverdienten Mitbürger Hrn. Nationalrat Dr. Rudolf Brunner und Fabrikdirektor Ed. Simon-

Müller sind uns wertvolle Beiträge zugeflossen, die wir an dieser Stelle nochmals wärmstens verdanken.

Die Freunde des unserem Bern zur Ehre und Zierde gereichenden einzig schönen Werkes möchten wir dringend bitten, ihm auch ferner durch Rat und That Unterstützung werden zu lassen. Bei wie vielen wichtigen Anlässen in Familie, Gemeinde und Staat hat unser Münster mitzuwirken! Wie manche, welche die bedeutsamsten Begebenheiten ihres Lebenslaufes an geweihter Stätte gefeiert haben, verlassen den herrlichen Bau, ohne das geringste Scherflein zu seiner Instandhaltung und Ausschmückung beigetragen zu haben. Sollte unsere Zeit hinter derjenigen eines Thüring von Ringoltingen zurückstehen?

Organisation.

Nach § 1 unserer Statuten vom 24. November 1887 bezweckt der Münsterbauverein, das Münster in Bern durch den Ausbau des Turmes auf Grundlage der Pläne des Hrn. Beyer, Münsterbaumeister in Ulm, seiner stylgerechten würdigen *Vollendung* entgegenzuführen.

Die Vollendung umfasst daher in erster Linie den nun dem Abschluss nahenden *Ausbau* als solchen, Erhöhung des Achtecks und Helm, in zweiter Linie die stylgerechten Ausbau- und Renovationsarbeiten derjenigen Partien, welche nicht zur Vollendung gelangt und seit Jahrhunderten stationär geblieben sind, vor allem die Öffnung der grossen Fenster im Mittelbau und den Ausbau der Eckpfeiler; mit diesen Arbeiten ist naturgemäss verbunden die Restauration der dem Verfall nahen, gänzlich defekt gewordenen Treppentürmchen, der Mittelgallerie, der Gallerie auf dem Viereck u. s. w.

Ohne diese Ergänzungen und Renovationen bleibt die Vollendung eine der Wirklichkeit nicht entsprechende, in sich unwahre Thatsache, mit welcher unsere Thätigkeit abzuschliessen, uns kaum jemand zumuten kann.

Die Grundlage dieser bereits bei der Konstituierung des Vereins vorgesehenen, wenn auch nicht als erstes erreichbares Ziel in den Vordergrund gestellten *Vollendungs- und Renovationsarbeiten*, mit einem Minimalkostenvoranschlag von Fr. 500,000, bleiben die Gutachten des Jahres 1893, wie solche in unserm VI. Jahresbericht, S. 35 u. ff., abgedruckt sind.

Wenn wir aber die Arbeitslast dieser zweiten Bauperiode des Münsterausbaues auf uns nehmen und dieselbe mit Freudigkeit und Ausdauer zu Ende führen sollen, so geschieht dies nur unter gewissen *Voraussetzungen. Vor allem* wird hiezu die fernere *finanzielle und moralische Unterstützung* der gesamten Bevölkerung Berns, der Behörden, Korporationen und der Mitglieder des Münsterbauvereins erforderlich sein. Ohne dieselbe richten wir nichts aus. Sie ist und bleibt die Basis unserer Bestrebungen.

Nach den Bestimmungen des Ausscheidungsvertrages zwischen der Einwohnergemeinde und den Kirchgemeinden der Stadt Bern vom 31. Mai, 13. und 14. Juni und 1. August 1875, fällt der bauliche Unterhalt des Münsters der Einwohnergemeinde zu Lasten. Um Missverständnissen von vorneherein vorzubeugen, sehen wir uns daher zu der fernern Erklärung veranlasst, dass es nicht in der Aufgabe des Münsterbauvereins liegen kann, diesen Rechtsverhältnissen in irgend einer Weise Eintrag zu thun. Sie bleiben in voller Rechtskraft unverändert fortbestehen.

Die bisher gewährten und bewilligten Mittel reichen nicht aus, um den Zweck vollständig zu erreichen. Sie bedürfen einer *Ergänzung,* auf welche wir sofort zu sprechen kommen werden.

Nur unter diesen Auspizien können wir uns dazu verstehen, dem § 1 der Statuten eine erweiterte Fassung in erwähntem Sinne zu geben. Im übrigen wird dadurch unsere Organisation, die sich im grossen und ganzen als zweckmässig bewährt hat, nicht modifiziert.

Finanzielles.

Die Baukosten der Jahre 1889/1893 erreichen die Summe von Fr. 495,338. 12, nahezu eine halbe Million.

Mit dem Jahre 1893 ging die erste Bauperiode, für welche uns die Einwohner- und Burgergemeinde, sowie die Zünfte ihre Beiträge zugesagt hatten, zu Ende. Wir beeilten uns, die Behörden dieser Gemeinden zu einer Zusicherung der nämlichen Beiträge auf 5 weitere Jahre zu veranlassen, in der Hoffnung, auch die Zünfte werden sich auf unser Ansuchen hin zu weitern Subventionen entschliessen können. Wir haben uns nicht getäuscht. Die Einwohnergemeinde bewilligte am 3. Dezember 1893, die Burgergemeinde am 6. Dezember 1893 auf weitere fünf Jahre die bisher gewährten Beiträge von je Fr. 10,000 per Jahr, unter der Bedingung der gegenseitigen Festhaltung dieser Verbindlichkeit. „Die Gemeinde kann hier nicht zurücktreten; die stylgemässe Renovation und Instandhaltung des Münsters ist eine Ehrensache für Bern.“ Diese Worte begleiteten den Antrag des Gemeinderats an die Einwohnergemeinde. Der Burgerrat aber schrieb uns unterm 26. Dezember: „Sie wollen in diesem Beschlusse nicht allein ein Zeichen des regen Interesses erblicken, welches die Burgerschaft an der Erhaltung unseres Münsters nimmt, sondern insbesondere auch eines Beweises der Genugthuung über die Art und Weise, mit welcher der kürzlich beendigte Turmausbau unter Ihrer Oberleitung ausgeführt worden ist.“

Auch die Zünfte blieben nicht zurück. Es haben gesprochen:

Distelzwang	Fr.	3,000
Schmieden	„	2,500
Obergerwern*	„	4,000
Metzgern	„	1,000
Mittellöwen	„	3,000
Schuhmachern	„	1,500
Kaufleuten**	„	500
Affen	„	2,000
Zimmerleuten	„	1,500
Schiffleuten	„	1,000
Total	Fr.	20,000

Die hochehrenden Gesellschaften zu Pfistern, Webern und Mohren glaubten mit ihren Beschlüssen angesichts grösserer Reparaturen in den Zunfthäusern und der spätern Inanspruchnahme für gemeinnützige Unternehmungen zuwarten zu sollen, „obwohl dem vollständigen Ausbau und der gründlichen Renovation unseres altehrwürdigen Münsters nach wie vor die nämlichen warmen Sympathien entgegengebracht werden". Hoffen wir, dass die letztern mit der Zeit einer unsere Zwecke fördernden Realität entgegengehen.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern überliess uns zu Bureaulokalien zwei Zimmer in der Hochschule seit einer Reihe von Jahren unentgeltlich. Wegen Benützung zu Lehrzwecken werden wir dieselben auf 1. Mai 1895 räumen müssen. Die freundliche Berücksichtigung unserer Wünsche seien der hohen Behörde bestens verdankt.

---

* Fr. 800 sind bereits im Jahre 1893 einbezahlt worden.

** Unter Zusicherung weiterer Beiträge, wenn sich die Notwendigkeit hiefür einstellen sollte.

Unsere Einnahmen wurden, wie bereits angedeutet, in sehr angenehmer Weise vermehrt durch den Ertrag der Bewilligungen zum Aufsteigen auf das Gerüst, durch mehrfache Privatbeiträge, durch den Beitrag der Künstlergesellschaft, des Leists der untern Stadt und des Kirchenfeldleistes.

Der Kapitalbestand auf Ende des Jahres 1893 mit Fr. 53,784. 10 ist noch ausschliesslich für die Vollendung des eigentlichen Ausbaues bestimmt und wird voraussichtlich nicht ausreichen.

Die Finanzen auf Anfang des Jahres 1894, mit Rücksicht auf eine fünfjährige Fortdauer der Arbeiten, inbegriffen das Jahr 1894, gestalten sich wie folgt:

Beiträge der Einwohner- und Burgergemeinde zu je Fr. 10,000 per Jahr	Fr. 100,000
Zünfte	„ 20,000
Münsterbauverein zu jährlich Fr. 3000 .	„ 15,000
	Fr. 135,000
Zur Erreichung der in den erwähnten Gutachten vorgesehenen Bausumme der Fr. 500,000 bedarf es daher eines weitern Zuschusses von	„ 365,000
oder mindestens Fr. 350,000	Fr. 500,000

Zur Beschaffung dieser Summe durch ein Anleihen sind wir mit einem Finanzinstitut in Unterhandlung getreten und gewärtigen, ob und unter welchen Bedingungen diese Verhandlungen mit einem günstigen Resultate abschliessen.

Sollten unsere Bestrebungen nicht die gewünschte Unterstützung finden, so wären wir genötigt, auf Grundlage der bewilligten Mittel die dringendsten, mit dem Ausbau verbundenen Restaurations- und Ergänzungsarbeiten zu bereinigen und alsdann unsere Thätigkeit

einzustellen. Die *Vollendung* selbst bliebe einer fernen Zukunft vorbehalten, welche auch die Aufgabe zu übernehmen hätte, dieselbe durch ein Festspiel zu feiern.

* * *

Sie sehen, verehrte Herren, an Arbeit und Kampf mit den Verhältnissen fehlt es nicht. Unser hochverehrte Herr Präsident schloss indessen seinen meisterhaften Vortrag im Münster am 25. November 1893 mit folgenden Worten:

„Die zweite Bauperiode (der eigentliche Ausbau) naht ihrem Abschluss. Glaube, Beharrlichkeit und Zuversicht zu einer grossen und schönen Idee haben gesiegt über Hohn und Kleinglauben."

„Weitere Aufgaben harren unser. Möge auch zu ihrer Lösung das Vertrauen siegen über den Kleinglauben."

Glaube, Beharrlichkeit und Zuversicht werden uns auch ferner leiten. Wir laden uns zwar mit der neuen Aufgabe eine nicht geringe Verantwortlichkeit und Arbeitslast auf. „Wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen", hoffen wir aber auch in spätern Tagen sagen zu können. Darum Mut und Ausdauer!

Sursum corda!